

10. FEBRUAR 2022, 19.30 UHR
TACCHI ALTI



Barbara-Gabriella Bossert, Flöte und Piccolo

Hannes Bärtschi, Viola

Kathrin Bertschi, Harfe

PROGRAMM

«Wasserspiele»

Carl REINECKE (1824–1910)

Undine, op. 167

(in einer Bearbeitung von Kathrin Bertschi)

*I. Allegro – II. Intermezzo. Allegretto vivace –
III. Andante tranquillo – IV. Finale. Allegro molto agitato
ed appassionato, quasi presto*

Caspar DIETHELM (1926–1997)

Ballett-Suite Jadis, op. 297 (1993)

*I. Moderato – II. Molto agitato – III. Andantino –
IV. Scherzo. Vivace – V. Stylos Kalamatianos*

Arnold BAX (1883–1953)

Elegiac Trio (1916)

*I. Moderate tempo, smooth and flowing –
II. Sweet and expressive – III. Tempo I*

André JOLIVET (1905–1974)

Petite Suite (1941)

*I. Modéré – II. Modéré sans trainer – III. Vivement –
IV. Allant – V. Tempo 112*

Im vierten Programm dieser Saison, liebes Publikum, erwarten uns erstens eine sehr ungewöhnliche Besetzung: Flöte, Bratsche und Harfe, die ein ganz besonderes Klangerlebnis verspricht, und zweitens vier einzigartige Werke: ein romantisches von 1885 und drei, die sich recht gleichmässig über das 20. Jahrhundert verteilen.

Aus Carl **Reineckes** umfangreichem Werk, vor allem Kammermusik, ist heute nicht mehr viel zu hören – abgesehen just von seiner Undine-Sonate für Flöte und Klavier. Die ziemlich virtuose und höchst phantasievolle Sonate, die wir in einer Bearbeitung für Harfe statt Klavier hören, fängt mit einem auffälligen Wellen-Motiv an, das den Bezug zur titelgebenden Figur der Undine herstellt. Diese überirdische Frauengestalt aus der spätmittelalterlichen Staufenbergssage hat sich via eine lateinische Schrift des Paracelsus über Nymphen, Sylphen, Pygmäen und Salamander (d.h. Geister der vier Elemente Wasser, Luft, Erde und Feuer) erst allmählich entwickelt und schliesslich in der Erzählung «Undine» von Friedrich de la Motte Fouqué (1811) ihre «endgültige» Prägung erhalten. Auch von diesem äusserst produktiven norddeutschen Schriftsteller kennt und liest man fast nur noch die «Undine». Das Thema der Treulosigkeit des Mannes und die unerbittliche Rache der Frau zieht sich seit der Antike durch die ganze europäische Kulturgeschichte und scheint uns auch heute noch nicht ganz kalt zu lassen.

Nicht minder produktiv war der Innerschweizer Komponist Caspar **Diethelm**. Der Dozent für Kompositionslehre, Kammermusik und Musiktheorie am Konservatorium Luzern liess sich von seinen prominenten Lehrern Arthur Honegger und vor allem Paul Hindemith zu einer ganz eigenen modernen, aber leicht verständlichen und sehr vielfältigen Musiksprache inspirieren. In seinen Werken für Berufs- wie Laienformationen zeigt sich eine permanente Neugier für Nähe und Ferne. Das Ballett-Trio, das wir heute hören, ist offenbar eine Neuheit. Wir dürfen auf das erst ganz selten aufgeführte Werk gespannt sein!

Das elegische Trio von Arnold **Bax** lässt in charmanter Weise die drei so unterschiedlichen Instrumente einerseits solistisch heraustreten und ihre vielfältigen Möglichkeiten zeigen und andererseits harmonisch miteinander verschmelzen. Und dies in einem gedankenvollen, fast träumerischen Stück. Der aus London stammende Komponist aus wohlhabender Familie verbrachte viel Zeit in Irland und Schottland, deren keltischer Kultur er sich tief verbunden fühlte, und war in diesem Gedankengut auch schriftstellerisch tätig. Zu seinen literarischen Interessen passt sein spätromantischer Musikstil, den er in ein gewaltiges Oeuvre umsetzte, insbesondere auch in Chorwerke und Lieder. Davon hören wir nur eine kleine, aber hübsche Perle.

Die Petite Suite von André **Jolivet** entführt uns in eine nochmals ganz andere musikalische Welt: Jolivets Musik hat teilweise mystische Züge, handkehrum spielt sie mit exotischen Klängen, vor allem aber ist sie frohmütiger, weniger von Seelenschmerz, nationalistisch-kulturellem Vergangenheitswahn und mythisch-grauslichen Todesphantasien bedrückt als bei Bax und Reinecke. Ja, ein höchst munteres Abschlussstück, dem das Piccolo den Glanz aufsetzt, entlässt uns ganz optimistisch gestimmt in die Winternacht.

Rudolf Wachter

Barbara-Gabriella Bossert

Barbara-Gabriella Bossert ist freischaffende Flötistin und Managerin von tacchi alti. Gemeinsam mit der Harfenistin Kathrin Bertschi hat sie das Ensemble für hochstehende Musik 2007 gegründet und seither damit hunderte von Konzerten gespielt und zwei CDs aufgenommen. Sie war über lange Jahre Soloflötistin in namhaften Orchestern. Nach ihrem Solistendiplom in Luzern hat sie in Brasilien die Solostelle im São Paulo Symphony Orchestra «osesp» besetzt. Zurück in der Schweiz spielte sie als Solistin im Aargauer Kammerorchester und war Mitglied bei Charts. Daneben setzte sie sich für zeitgenössische Musik ein, gründete zwei Ensembles (amaltea und zora) und hat damit viele Uraufführungen, Radioaufnahmen und grosse Tourneen im In- und Aus-

land gespielt. Barbara Bossert ist Flötistin der quAIRulanten und spielt in unterschiedlichsten Kammermusikformationen mit. Sie unterrichtet seit vielen Jahren Privatschülerinnen und -schüler.

Kathrin Bertschi

Kathrin Bertschi studierte bei Xenia Schindler in Luzern und anschliessend bei Sarah O'Brien in Basel. Beide Studien (Konzert- und Solistendiplom) schloss sie mit Auszeichnung ab. Während dieser Zeit wurde sie mit diversen Preisen ausgezeichnet (Förderpreis der Friedl Wald-Stiftung, Edwin Fischer-Stiftung Anerkennungspreis, pro argovia artist). Sie war im Jahre 2004 Soloharfenistin des Festivalorchesters in Schleswig-Holstein. Kathrin Bertschi ist Zuzügerin in verschiedenen Schweizer Kammer- und Sinfonieorchestern, u.a. Sinfonieorchester St. Gallen und dem Luzerner Sinfonieorchester. Sie unterrichtet an der Kantonsschule Rämibühl in Zürich und an der Musikschule Adliswil.

Hannes Bärtschi

Hannes Bärtschi studierte bei Nicolas Corti in Zürich und im Anschluss bei Wolfram Christ in Freiburg im Breisgau. Beide Studien schloss er mit Auszeichnung ab. Von 1999 bis 2017 war Hannes Bärtschi Bratschist des Amar Quartetts, mit dem er über

tausend Konzerte im In- und Ausland gespielt und internationale Preise erhalten hat. In anderen Kammermusikformationen und verschiedenen Orchestern ist er häufiger Gast, u.a. im Lucerne Festival Orchestra, Sinfonieorchester St. Gallen, ZKO, Musikkollegium Winterthur und dem Luzerner Sinfonieorchester. Er ist Solobratschist der Camerata Zürich und seit 2010 stellvertretender Solobratschist im Sinfonieorchester Basel. Neben der Musik beschäftigt sich Hannes Bärtschi intensiv mit Informatik und führt ein kleines Unternehmen in diesem Bereich.

Ausblick auf das nächste Kammermusik-Konzert

Am 10. März 2022 gastiert das **Ensemble Musique Simili** mit dem Programm «Brahms Tzigane» im Bärensaal. Unter den Händen von «Musique Simili» wird aus Brahms' Volksliedern eine mitreissende, balkaneske Nummer, gewürzt mit entsprechend gekonnten improvisatorischen Einlagen und jederzeit geeignet, einen ganzen Saal mitzureissen. (Änderungen vorbehalten)



Das letzte Konzert der Saison 2021/22

10.03.2022 **Musique Simili**

Wir teilen Ihnen gerne die Daten der Kammermusik-Konzerte der Saison 2022/23 mit:

20.10.2022; 01.12.2022; 19.01.2023; 02.02.2023; 02.03.2023